

FMD IMPULSE

Impulse des Freundeskreises Missionarische Dienste

lutherisch – wie wir

Wir sind mit Freuden Lutheraner | MZ Hanstedt zwischen Tradition und Moderne | Bericht aus dem Vorstand
Konfessionen überwinden - Profile schärfen | sola fide - allein aus Glauben | Luthers Weihnachtsstube
Hausgemeinde im „Tagungshaus mit Herz“ | FMD kurz notiert | Tagungen Termine Tipps



AM ANFANG
WAR DAS WORT



LUTHER
2017
500 JAHRE
REFORMATION

lutherisch – wie wir



Vorwort von Hermann Brünjes

Referent Haus kirchlicher Dienste
Missionarische Dienste, Hanstedt I



Ihnen allen wünschen wir eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!

Wir hoffen, dass Sie die letzten FMD-Impulse mit Informationen zu den „Reformations-Kursen“ gerne gelesen haben und vielleicht sogar als Inspiration für einen Glaubenskurs nutzen. Wir haben diese Ausgabe in doppelter Auflagenhöhe über die Missionarischen Dienste weit gestreut und wegen der Kooperation die Nachrichten aus dem FMD und dem MZ-Hanstedt zurückgehalten. Hier nun finden Sie alle wichtigen Informationen wie gewohnt auf den letzten Seiten. Alles, was zwischendurch passiert und nicht in den FMD-Impulsen steht, finden Sie ansonsten wie immer auf unseren Homepages.

Mit der vorigen Ausgabe sind wir in Themen rund um das Reformationsjubiläum eingestiegen. Natürlich ahnen wir, dass manche unter uns bereits sozusagen „abgefüllt“ sind mit Gedanken zu Luther und Reformation. Jemand sagte kürzlich in einer Sitzung: „Da müssen wir nun alle durch!“ Vielleicht verständlich. Aber ich sehe diese Verdichtung auch als Chance. Was bedeutet es uns, einer Kirche der Reformation anzugehören? Und „lutherisch“ zu sein? Wir werden uns in diesen und den nächsten FMD-Impulsen damit befassen. Die folgenden Artikel sind von Mitarbeitenden in FMD und im MZ geschrieben worden. Wir lassen Sie an unseren Gedanken teilhaben und stellen zur Diskussion, was wir mit unserer Konfession verbinden und wie wir uns verstehen. Deshalb „lutherisch – wie wir“. Bitte verstehen Sie das nicht als programmatische Vorgabe, sondern als Anregung zum Gespräch.

Das Titelbild habe ich erst kürzlich aufgenommen. Ein guter Freund hat sich die Lutherrose auf den Oberarm tätowieren lassen. „Wenn nicht jetzt, wann dann?“ war sein trockener Kommentar.

Ich wusste ehrlich gesagt nicht, ob ich ihn bewundern, belächeln oder „für verrückt“ erklären sollte. Aber eines wusste ich doch: Ich selbst würde so weit nicht gehen.

Martin Luther hat sicher Großes geleistet. Zwar hat er auch manches gesagt und gedacht, was schlimm und aus heutiger Sicht sogar verwerflich ist. Aber die vier „soli“ weiterzugeben: Allein der Glaube, allein die Gnade, allein die Schrift, allein Christus - das ist und bleibt Aufgabe einer Kirche der Reformation. Und die Umsetzung ins Leben, wie Luther es mit seinen Katechismen versucht hat, bleibt Anliegen all jener, deren Glauben sich nicht in theologischem Denken und Wissen erschöpft, sondern die mit Gott auf dem Weg bleiben möchten.

Also, Luther, du gehörst mit deiner Botschaft unters Volk und nicht nur auf Konvente und in theologische Fakultäten!

Aber auch auf meinen Arm? Und das für immer? Bei aller Liebe, so wichtig ist mein „lutherisch“ mir doch nicht - oder doch? Diese FMD-Impulse laden Sie ein, sich solchen Überlegungen anzuschließen.

„Das Wort wird Fleisch!“ feiern wir in diesen Wochen. Da sind wir auch während kommender Feiertage ganz nah dran an Luther und seiner Theologie - und vor allem ganz nah dran an Christus.

Herzliche Grüße auch im Namen aller Mitarbeitenden im FMD und im MZ.
Ihr

- 2 Vorwort
- 3 Mit Freuden Lutheraner
- 4 Das Missionarische Zentrum – zwischen Tradition und Innovation
- 6 Bericht aus dem Vorstand
- 7 Konfessionen überwinden – Profile schärfen
- 9 sola Fide - allein aus Glauben
- 11 Luthers Weihnachten
- 13 Die Hausgemeinde stellt sich vor
- 14 FMD – kurz notiert
- 16 Termine und Impressum

„Wir sind mit Freuden Lutheraner!“

Hermann Heinrich

1. Vorsitzender FMD e.V.
und Pastor der Kirchengemeinde Harsefeld



„Wir sind mit Freuden Lutheraner!“, sagte der Pastor, der mich konfirmiert hat, oft aus voller Überzeugung. Er meinte das sicherlich in Abgrenzung zu anderen Kirchen. Aber dahinter steckte noch weit mehr. Er war überzeugt, ja berührt davon, dass wir als Lutheraner etwas ganz besonders Wertvolles „haben“. Aber was haben wir, was andere nicht haben? Kann man das so sagen? Ist das nicht doch etwas überheblich? Gerade, wo wir heute zurecht stark die Gemeinsamkeiten der christlichen Konfessionen herausstellen. Richtig ist auch, dass lutherische Theologie und Frömmigkeit sich heute in vielen Aspekten in ganz unterschiedlichen Kirchen wiederfindet.

Und doch wage ich es, vor allem geistlich, deutlich machen zu wollen, was Lutheraner so „mit Freuden“ füllt. Dabei ist es gut lutherisch, dies im Anschluss an einen biblischen Text zu tun. Es soll die Erzählung von den beiden verlorenen Söhnen sein (Lk. 15,20): Ich setze in der Szene ein, in der der Sohn ist auf dem Weg nach Hause ist. Und dann ist das Erstaunliche, dass sein Vater am Tor steht, so als habe er schon immer dort auf den Sohn gewartet. Und als er ihn von Ferne sieht, da hält ihn nichts mehr und er macht sich auf, rennt, fällt ihm um den Hals und küsst ihn. Ich sehe das Gesicht des alten Mannens, die Freude in seinen Augen, sein Glück, dass er seinen Sohn wieder sehen, fühlen, ja riechen darf. Das Familienoberhaupt, der Patriarch, läuft, ja rennt. Er wartet nicht würdevoll und erwartet auch keine Unterwerfung oder Demütigung des Sohnes. Er legt seine Würde ab und fällt seinem zerlumpten, schmutzigen und nach Schwein stinkenden Sohn um den Hals und küsste ihn. So als sei nichts gewesen.

So hat sich unser Gott in Jesus Christus gezeigt, als ein Gott, der auf sein Recht verzichtet, der es vor Sehnsucht nicht mehr am Zaun aushält, ein Gott, der uns liebend, vergehend, ja gnädig entgegenkommt. Unser deutsches Wort Gnade kommt vom althochdeutschen Verb „genahen“, also nahe kommen. Das ist unser Gott im Menschen Jesus geworden, ein Gott, der nahe kommt. Nicht wie ein Herrscher, der einmal von seinem Thron aus gnädig ist, sich aber doch nicht auf die Begnadeten einlässt und ihnen schon gar nicht nahe kommen will. Unser Gott ist anders, es ist nicht ein Moment, in dem gnädig ist – einfach mal Glück gehabt. Nicht Gnade vor Recht – dieses eine Mal, sondern Gnade ist Recht - verlässlich. Die Gnade ist ins Recht gesetzt, sie ist Gottes Wesen. Er will uns nahe kommen, uns umarmen und küssen. Er sehnt sich danach, uns seine Liebe zeigen, ja spüren lassen zu dürfen.

Diese Erfahrung eines gnädigen Gottes steht im Zentrum lutherischer Spiritualität. Dass Gott so ist und ich mich darauf verlassen kann. Und dass mein Glaube nicht die Leistung ist, die das erst ermöglicht, sondern der Weg der Aneignung. Der Weg, der es mir möglich macht, das in meinem Leben zu erfahren.

Dass Gott sich in Jesus so festgelegt hat, das hat Luther wieder groß gemacht in seiner Zeit. Das war seine Reform. Er ist darauf gekommen, weil er zu den Ursprüngen, nämlich den biblischen Texten, zurückgegangen ist. Er hatte selbst bis zu seinem 12. Lebensjahr nicht einmal eine Bibel in der Hand gehabt oder gelesen. Aber in der Bibel stand es doch klar und deutlich. Und deswegen wollte Luther, dass alle Menschen sie in ihrer eigenen Sprache lesen können sollten. Er war zutiefst davon überzeugt, dass Gott sein Wort benutzen

wird, um den Menschen sein Wesen zu zeigen, und sie zum Glauben einzuladen. Luther hat den Menschen viel zugetraut. Dass sie lesen wollen und lernen können, dass Sie Gottes Wort verstehen und mündig sind, darauf zu antworten. Deswegen hat er die Bibel übersetzt und sich um die Bildung der Menschen grundsätzlich bemüht.

Und noch eins gehört für mich wesentlich zu lutherischer Spiritualität: In der Erzählung von den beiden verlorenen Söhnen hat der Vater den Sohn nicht vor seiner schlimmen Erfahrung, zu scheitern, bewahrt. Und er hat dann nach der Rückkehr beiden Söhnen angeboten zu feiern. Aber so richtig: Bestes Fleisch, Tanzen, tolle Kleidung und ab ging das.

Das war Luther ganz wichtig und das hat er auch so gelebt - wie wir nicht nur an Rechnungen über Bierlieferungen sehen können: Der Gott, der sich in Jesus gezeigt hat, der ruft die Menschen nicht aus einer „bösen“ Welt heraus in eine fromme, (vermeintlich) heile. Sondern Luther sieht, dass Gott den Menschen und seine Welt liebt, dass er die gesamte Schöpfung erlösen will und also ermuntert er gerade den glaubenden Menschen, Welt und Gesellschaft mitzugestalten. Wir sollen fröhlich mitanpacken, gestalten, weil wir in Jesus den haben, der uns Schuld nehmen kann, wenn wir etwas falsch machen. Ein Glaube, der tief in der Gnade verwurzelt ist, der den Menschen für mündig hält und so Gottes Leidenschaft für den Menschen und seine Welt aktiv teilt – das ist für mich zutiefst lutherisch und erfüllt mich mit großer Freude. Und wie ist es bei Ihnen?



Luthers Spuren

Das MZ Hanstedt zwischen Tradition und Innovation

Wolfhardt Knigge

Pastor der Missionarischen Dienste, Landeskirche Hannovers

Leiter des Missionarischen Zentrum Hanstedt

Es ist 8.00 Uhr. Der Tag beginnt wie an jedem Morgen von Montag bis Freitag traditionell: Neun junge Leute zwischen 18 und 21 Jahren versammeln sich in der über 1000 Jahre alten St. Georgs-Kirche in Hanstedt. Dazu eine Hauswirtschaftsmeisterin, der Geschäftsführer des Tagungshauses gegenüber der Kirche und, an diesem Tag, ein Pastor, der vom Haus kirchlicher Dienste mit der geistlichen Leitung vor Ort beauftragt ist.

„Wir feiern diese Andacht im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“, sagt nicht der Pastor, sondern die junge Liturgin. Sie ist gerade vor ein paar Wochen 18 Jahre alt geworden, möchte eventuell Kinderkrankenschwester werden - oder vielleicht doch lieber Web-Design studieren.

Die Liturgin erinnert an das biblische Wort der Woche und leitet über zum gemeinsamen Gebet „... mach uns bereit, dir und den Menschen zu dienen. Lass uns wach sein für deine Gegenwart. Amen“

Das mit dem „... wach sein ...“ klappt nicht an jedem Morgen so selbstverständlich. Aber die Art, wie die Frau die kleine Gemeinschaft von 12 Personen durch den Weg der Andacht führt, das ist selbstbewusst; es ist frisch, sympathisch und so, dass ihr

abzuspüren ist: Der gemeinsame Tagesbeginn mit der Andacht ist ihr wichtig.

Und: Als es zum gemeinsamen Morgenlied kommt, lädt sie die Anwesenden mit einer atemberaubenden Selbstverständlichkeit ein, an diesem Morgen statt des Liedes die gesungene Version von Luthers Morgensegen miteinander zu singen. Alle singen gemeinsam „Das walte Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen. Ich danke dir mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus deinen lieben Sohn ... und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und vor allem Übel, dass dir all mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände ...“ (Der vollständige Text von Luthers Morgensegen befindet sich z.B. im Evang. Gesangbuch unter der Nummer 815).

Nach 14 bis 18 Minuten geht die Andacht mit dem aus dem Gottesdienst bekannten - oder auch einem frei formulierten - Segen zu Ende. Auch den spricht die - vielleicht - angehende Grafik Designerin und beginnt im Anschluss daran mit dem „Shake Hands“.

Luthers „Spuren“ sind im Alltag des Missionarischen Zentrums spürbar - nicht nur - aber auch in den Andachten. Die ersten Spuren finden sich schon im Namen des ältesten Gebäudes in Hanstedt.

Nicht ohne Grund nannte der Kreis derjenigen Männer und Frauen, die 1979 die Idee zur Gründung eines Missionarischen Zentrums hatten, das erste Haus der ehemaligen Dorfschule „Lutherhaus“. In einer Zeit, Ende der 70er Jahre, in der das Wort „Mission“ einen schweren - zum Teil auch abgelehnten - Stand hatte, wollte der FMD als freier Verein innerhalb der Kirche deutlich machen, aus welchen theologischen Wurzeln das Zentrum schöpft: Aus einer dem Menschen zugewandten Theologie der Gnade, die Luther persönlich als Befreiung erlebt hatte; aus der Erfahrung, das Gott auch in unserer Zeit rechtfertigend handelt; und das von diesem entgegenkommenden Handeln Gottes in der Menschwerdung Jesu eine befreiende Kraft ausgeht, die all unseren menschlichen Versuchen, das Rechte vor Gott und vor Menschen zu tun, zuvorkommt.

Die Wiederentdeckungen Luthers von Kernaussagen des Evangeliums sind bis heute für das Missionarische Zentrum Grundlage einer zeitgemäßen, glaubenweckenden und dem Menschen zugewandten Verkündigung: Das Evangelium ist - im besten Sinn des Wortes - eine gute Nachricht. Sie führt Menschen in die Weite und bleibt gleichzeitig gebunden an die Botschaft, die Jesus mit seinen Worten und seinem Tun in die Welt gebracht hat. Konkret erlebbar und menschlich spürbar gestaltet sich diese Erfahrung in einer lebendigen Weggemeinschaft, die mit ihren Begabungen und Fähigkeiten im Dienst für andere lebt.

Der Name „Lutherhaus“ war somit ganz bewusst gewählt, um die Verwurzelung im theologischen Denken des Reformators deutlich zu machen.



Fotos:

oben: Wolfhardt Knigge in Wittenberg

links: Lutherskulpturen und Hinweisschild am Parkplatz MZ Hanstedt
rechts: Auslegung durch Hausgemeinde in der Abendandacht

■ Dabei ging und geht es nicht um die Leuchtkraft Luthers als Mensch. Die hatte, wie auch im 500. Jubiläumsjahr des Thesenanschlags immer wieder gezeigt wird, ihre Schatten und theologischen Fragwürdigkeiten. Man denke z.B. an Luthers Schrift von 1543 „Wider die Juden und ihre Lügen“ oder an die fragwürdigen Äußerungen über „Hexen und Zauberinnen“. Wichtig und wertvoll für eine Kirche, die zu allen Zeiten „semper reformanda est“ (die Kirche ist immer eine der Reform bedürftige Kirche) bleibt, sind dagegen die Entdeckungen, die Luther in der Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift gewann; die der wissenschaftlichen Prüfung einer theologisch gebildeten Vernunft standhielten und die in der „praxis pietatis“ (im Alltag des Glaubens) lebensnah umsetzbar waren.

Drei Beispiele nenne ich, die in der Arbeit des Missionarischen Zentrums eine Rolle spielen: Das eine ist die Entdeckung vom allgemeinen **Priestertum der Glaubenden**. Diese Einsicht gewann Luther u.a. aus der Beschäftigung mit 1. Petr. 2,5-10, wonach jeder Mensch unmittelbar vor Gott steht und Teil des Volkes Gottes allein durch das priesterliche Handeln Christi wird. Große Bedeutung fällt dabei der Taufe zu. Das betont Luther in Sätzen wie: „Alle Christen sind wahrhaft geistlichen Standes... So werden wir allesamt durch die Taufe zu Priestern geweiht... Was aus der Taufe gekrochen ist, das mag sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei ...“. Damit setzte Luther streng genommen der Unterscheidung von „Geistlichen“ und „Laien“ ein Ende. Für ihn hatte der Priester nach wie vor wichtige Aufgaben; aber er hat keine besondere Weihe, die ihn über den normalen Christen hinaushebt.

Im gemeinsamen Leben der Hausgemeinde des Missionarischen Zentrums wird davon etwas deutlich, wenn junge Leute im Freiwilligen Sozialen Jahr/ bzw. Bundesfreiwilligendienst in den Abendandachten mit großer Selbstverständlichkeit in priesterlicher Funktion auftreten: Sie leiten die Andachten mit den Gästegruppen in Liturgie,

Verkündigung des biblischen Wortes, Gebet und Segenszuspruch. Klassisch sind diese Aufgaben bis heute meist den dafür ausgebildeten Theologen vorbehalten. Im Missionarischen Zentrum versuchen die theologisch Mitarbeitenden aber „in, mit und durch“ die eigene Verkündigung, die Mitglieder der Hausgemeinde in Seminaren, durch persönliche Begleitung und Ermutigung zu befähigen, mit Freude einander und den Gästen „priesterlich“ zu begegnen - in den Andachten und durch die zugewandte Gastfreundschaft, durch die die Atmosphäre des Hauses Hand und Fuß bekommt.

Eine zweite Spur Luthers in Hanstedt leite ich aus folgendem ab: Im Oktober kam die neue **Übersetzung der Lutherbibel**, Revision 2017, heraus. Unbestritten gehört die Übersetzungsarbeit Luthers zu den wesentlichen Leistungen des Reformators. Aber, genauso wie es für die Bibel nicht nur eine normative Übersetzung gibt, so ist die Übersetzung der Inhalte des Glaubens eine bleibende Aufgabe - und die geschieht vor allem durch Menschen. Das Leben ist zwar nicht die einzige Bibel, die noch gelesen wird; aber das Leben wird oft leichter und vor allem intensiver gelesen - von unterschiedlichen Menschen, aus unterschiedlichen Milieus und unterschiedlichen (Sub-)Kulturen. Wenn ein 14-jähriger Konfirmand von einem nur wenig älteren Teenager hört - und vor allem sieht - was der Glaube an einen „heruntergekommenen“ Gott in Christus bedeutet, dann hat das eine Kraft, die aufmerken lässt. Wenn dagegen ein 50-jähriger Pastor das ganze, möglicherweise theologisch deutlich fundierter „erklärt“, dann ist die Frage, ob die jüngere „Übersetzung“ des Glaubens nicht doch ansprechender und lebensnaher ankommt?! Als Pastor setze ich mich jedenfalls gern in die Andachten der Hausgemeinde und höre den lebendigen „Übersetzungen“ derer zu, die authentisch von dem erzählen, was sie glauben. Und etwaigen theologischen Bauchschmerzen sage ich problemlos „gute Nacht“, - spätestens wenn ich höre, wie ein Konfirmand seinen Pastor fragt „Gehen wir hier morgen wieder hin?“ Denn er meint es eindeutig positiv.

Das letzte Beispiel: Viele kennen das Bonmot Luthers vom „**Dienst der Magd im Stall**“, der recht verstanden - ein Gottesdienst - sei. Diese praktischen Dienste im Alltag geschehen im Missionarischen Zentrum täglich. Nicht alle die sie tun, würden das „Gottesdienst“ nennen. Aber diese Arbeiten, die mit Herz und Verstand getan werden, sind eine Voraussetzung, dass Menschen spüren, was Gastfreundschaft ausmacht: Dass es einen Ort gibt, an dem ich mich wohlfühle und wo ich spüre: Hier haben sich Menschen um uns Gedanken gemacht. Solcher „Gottesdienst“ bekommt Hand und Fuß durch die, die in der Küche arbeiten, durch die Kräfte, die für die Hausreinigung zuständig sind, durch den Hausmeister, den Geschäftsführer und die Sekretärin, durch die, die in der Hauswirtschaft tätig sind - und durch die Freiwilligen, die Gäste empfangen, mit Konfirmanden auf Nachtwanderung gehen, einen Spielabend organisieren oder eine Hausrallye.

Viele dieser Dienste laufen im Hintergrund, zwischen der Andacht am Morgen und der Andacht am Abend. Aber sie sind „Gottesdienst mit Hand und Fuß“. Weil sie Teil einer ganzheitlichen Erfahrung sind. Das „Hanstedter Gesamtpaket“ aus Gastfreundschaft, gemeinsamen Andachten, Bibelarbeit mit Erwachsenen oder erlebnispädagogischen Einheiten mit Konfirmanden wird von denen, die das erleben oft beschrieben als frisch und neu. Die Wurzeln aber reichen zurück zu den Wiederentdeckungen Luthers - einer Gnade, die beschenkt, befreit und mit beiden Füßen im Leben geerdet ist.



FMD BERICHT AUS DEM VORSTAND

Die vornehmliche Aufgabe des Vorstandes in diesem Jahr ist die Weiterschreibung der Vereinbarung zwischen dem FMD, dem HkD (Landeskirche Hannovers), dem Kirchenkreis Uelzen und der Kirchengemeinde Hanstedt. Diese läuft zum Jahresende aus. Sie regelt einen Teil der personellen Ausstattung des MZ, Fragen der inhaltlichen Ausrichtung und die Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis und der Kirchengemeinde vor Ort. Dabei sind Kürzungen im Stellenportfolio vorgesehen. Allen Beteiligten liegt die Fortschreibung am Herzen und so befinden wir uns in konstruktiven Gesprächen, um die Arbeit in bewährter Form fortführen zu können und um uns auf die Herausforderungen der Zukunft einzustellen. Das andere große Thema in diesem Jahr sind die personellen Veränderungen. Stephanie Witt ist am 5. April stolze Mutter der kleinen Lotta Viktoria geworden. Sie ist seit der

Geburt für zwei Jahre in Elternzeit gegangen. Als Vertretung konnten wir Elisabeth Burmeister gewinnen. Sie war in den 90er Jahren selbst Mitglied der Hausgemeinde, so dass Sie Haus und Arbeit kennt und sich leicht und gut einbringen kann. Weiter sind wir froh, dass Corinna Kok nach ihrem Anerkennungs-jahr nun weitere zwei Jahre Teil unseres Teams sein wird. Mit ihrer Qualifikation und Persönlichkeit wird sie das Haus weiter sehr positiv prägen. Unter „kurz notiert“ finden Sie weitere Hinweise zum MZ-Team. Nach 30 Dienstjahren wurde Marianne Greibich am 30. Oktober feierlich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Wir danken ihr auch als FMD e.V. ganz herzlich für ihren langen und engagierten Dienst in der Küche. Wie gut, dass ihre Nachfolge bereits geregelt ist. Andreas Grell schwingt nun den Kochlöffel in der Küche, zusammen mit den etablierten Kräften und der

Hausgemeinde. Hinzu kommen die Jubiläen von Hella Meyer, Waltraud Leß und Claudia Barenscheer. Ihnen allen: Herzlichen Dank für Alles!

In der FMD e.V.-Mitgliederversammlung am 12.11. begann bereits der „Abschieds-lauf“ von Hermann Brünjes. Ein letztes Mal war er als Hauptamtlicher dabei und bekam einen Blumenstrauß überreicht. Gut, dass er dem FMD noch erhalten bleibt – auch wenn es schwierig wird, seine Aufgaben zukünftig zu verteilen.

Ja, eine ganze Reihe von Wechseln! Und doch erleben wir und hoffentlich auch Sie, dass wir mit dem neuen Team weiter das Tagungshaus mit Herz sind und einen menschenfreundlichen Gott in Tat und Wort verkündigen.

Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Neue Jahr.
Ihr Hermann Heinrich, 1. Vors. FMD e.V.

KLASSE, WAS SCHULE MACHT!



[www.mz-hanstedt.de/
angebote/klassenfahrten](http://www.mz-hanstedt.de/angebote/klassenfahrten)

■ Mit Ihrer Klasse nach Hanstedt I in die Lüneburger Heide kommen – das finden Ihre Schülerinnen und Schüler ganz sicher „Klasse“! Das „Tagungshaus mit Herz“ hat sich inzwischen als bestens geeignet für Schulklassen bewährt. Es ist ein idealer Ort für erlebnisreiche Klassenfahrten, die den Zusammenhalt der Klasse nachhaltig fördern. Unser Haus und unser Team bieten Schulklassen ein breit gefächertes Angebot und wir unterstützen Sie vielfältig. Neben geeigneten Räumen und umfangreicher Ausstattung bieten wir Ihnen umfassende Unterstützung an. Wir organisieren und führen für Ihre Klasse je nach Wunsch und Absprache z.B. folgendes durch: Geländespiel, Nachtwanderung, Lagerfeuer oder Grillabend, gemütlicher Kaminabend, Haus- und Dorfrallye, Spieleabend und Olympiade, Filmabend, Disco- oder Partyabend.

Wir unterstützen Sie bei der Organisation von Ausflügen (z.B. nach Lüneburg, Hamburg, Uelzen, in den Heidepark Soltau oder zu anderen der zahlreichen Attraktionen im Umfeld), Sie können unsere Kanus nutzen usw.

Sicher bringen Sie für Ihre Klassenfahrt eigene thematische Schwerpunkte mit, mit denen Sie sich in diesen Tagen beschäftigen möchten.

Als Ergänzung dazu bieten wir Ihnen an, Ihr Programm auch inhaltlich mitzugestalten. Wir bringen erlebnispädagogische Elemente ein, bieten Themen an, die Werte und christlichen Glauben methodisch und inhaltlich altersgemäß vermitteln und sind offen für Themen, die Sie mit uns verabreden.

Und eine wirkliche Besonderheit: Die Schülerinnen und Schüler begegnen den jungen Leuten aus der Hausgemeinde (FSJ/BFD) und erleben so nicht nur Erwachsene, sondern auch Jugendliche, an denen sie sich orientieren können.

Ansprechpartnerin für Sie ist Diakonin und Soz. Päd. Corinna Kok.
E-Mail: kok@kirchliche-dienste.de
Telefon: 05806 9808667

Konfessionen überwinden

... Profile schärfen

Hermann Brünjes

Referent Haus kirchlicher Dienste, Missionarische Dienste, Hanstedt I



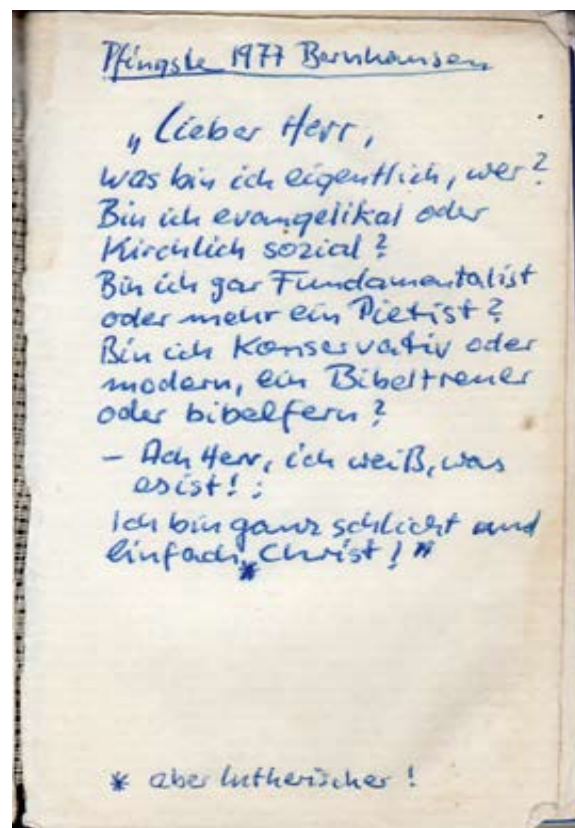
Kurz nach meinem Dienstantritt in Uelzen habe ich auf Anregung von Klaus Eickhoff eine Konferenz in Stuttgart besucht. Zwar war ich bereits während meiner Ausbildung im Johanneum mit einer Vielfalt von Konfessionen und christlichen Prägungen konfrontiert worden, hier im Schwaben-Ländle verdichtete sich das aber noch. Und viele der jungen Erwachsenen waren überaus militant in ihren Positionen ... Damals habe ich in meine kleine Taschenbibel das rechts unten abgedruckte Gedicht geschrieben, einschließlich der Fußmarke mit dem *.

Als jemand, der mit 19 Jahren völlig unbeleckt von christlicher Vorprägung zum Glauben gekommen ist, waren mir Konfessionen von Beginn an suspekt. Die Trennung der Kirchen hatte für mich etwas Unglaubliches. Dabei unterschied ich damals nur „katholisch“ und „evangelisch“. Später, in die christliche Szene eingetaucht wie in ein fremdes Gewässer, sah ich mich hunderten Strömungen, Richtungen, Reinheits- und Frischegraden ausgesetzt. Versuche, Jesu Einheitswillen (Joh. 17,21) umzusetzen, habe ich kaum wahrgenommen. Im Gegenteil: Je länger und intensiver ich mich mit Theologie und Frömmigkeit auseinandersetze, desto mehr begriff ich, dass ich selbst Teil einer bestimmten Strömung war, eben der ‚lutherischen‘. Naja, mit Hermannsbürger Akzent und dann mit einem Schuss ‚Hanstedt-Pietismus‘, wie Dr. Reinhardt Deichgräber es einmal nannte. Viele Jahre, eigentlich bis heute, fühle ich mich in bestimmten Regionen konfessioneller Gewässer besonders wohl. Andachten, die von Stille und liturgischen Elementen gekennzeichnet sind und Gottesdienste mit lebensnaher und verständlicher Christusverkündigung machen mein Herz weit. Möglicherweise habe ich selbst ja auch in Hanstedt solche Strömung mit geprägt.

Durch die Begegnung mit indischen Christen, der charismatischen Gemeindeerneuerung, aber auch sehr pragmatisch ausgerichteten Christen aus den USA, weitete sich mein Verständnis. Allerdings provozieren bis heute solche Begegnungen auch Abgrenzung: So wie einige von ihnen will ich und werde ich weder Theologie treiben noch mein Leben und meine Frömmigkeit gestalten. Persönliche Überzeugungen und vermutlich noch stärker eigener Geschmack spielen dabei ganz sicher eine Rolle. Und das ‚lutherische‘ kommt da keineswegs immer nur gut weg. Sich diktatorisch gebärdende Orgelmusik, unreflektierte Tauf- und Konfirmationspraxis, Kirche als religiöse Serviceanstalt, überzogenes Amtsverständnis von Klerus und Gemeindegliedern, Strukturverliebtheit, klösterliche oder gemeindliche Weltfremdheit, Missionsresistenz weil ja schon alle Christen sind ... es gibt Vieles in meiner lutherischen Kirche, was mir so wenig gefällt wie das Papsttum und der Heiligenkult bei den Katholiken oder die emotionale ‚Geisteskeule‘ mit moralischer oder angeblich geistlicher Unterscheidung von schlechteren und besseren Christen bei Charismatikern oder evangelikalen Gruppen.

Es hat sich allerdings etwas geändert in meiner Sicht von Einheit. Nach wie vor sehe ich sie als Willen unseres Herrn an und nicht als frommen Wunsch eines Ökumenebeauftragten! Und Sein Wille ist für uns Gebot. Und Gebote Gottes sind zu halten! Wie ein Stachel schmerzt diese Erkenntnis, wenn ich ihr wieder einmal nicht entspreche: Wenn ich müde lächle bei Gebeten, die ich als naiv oder theologisch daneben einstufe. Wenn ich es grässlich finde, wie sich AmtsträgerInnen hinter Verkleidungen und Rollen verstecken oder ihnen auch Bedeutungen zugeschrieben werden, die nach meiner Interpretation dem Priestertum der Gläubigen entgegen stehen.

Wenn Macht ausgeübt und Menschen hindurchgeschoben werden, statt dem Geist Gottes zuzutrauen, eine Lösung zu finden. Wenn in Indien gelogen und gestohlen wird, aber gleichzeitig in einer Sitzung dort wahrscheinlich mehr gebetet wird als hier während einer ganzen KV-Periode. Wenn sich Kirche um sich selber dreht und um Strukturen, Geld und Image. Ja, dann rege ich mich auf und möchte jede Menge Thesen zur Umkehr an die Tür von Gemeindehäusern und Landeskirchenamt nageln. Und dann grenze ich mich ab. Und ich merke, wie Einheit zerbricht, mich meine eigene Strömung mit sich reißt und mich von den anderen absetzt ... Gerade dann die Einheit zu bewahren und gerade dann Teil meiner Kirche zu bleiben, in tiefer Solidarität, das ist eine große Herausforderung.



■ Mir hilft dann sehr, wenn ich mir klar mache, was Einheit befördert.

1. Sich an die biblische Sicht zu erinnern, dass Vielfalt ein wesentliches Merkmal von Einheit ist, bleibt nicht nur Aufgabe in unserer Gesellschaft, sondern erst Recht unter Christen. Gott hat uns alle verschieden gemacht. Das gilt auch für seine Kirchen. Da liegt unser Reichtum. Viele Strömungen, aber nur ein Fluss. In jedem Wasser kann und darf sich jemand wohl fühlen. Auch mal rüberschwimmen, vermischen und aneinander stoßen. Aber alle sind „im Namen des Herrn unterwegs“. So verstehe ich Einheit und finde mich damit auf biblischem Grund (z.B. 1. Kor. 12).

2. Bleibt diese Einsicht aus oder wird sie nicht praktiziert, ist Polarisierung und Spaltung vorprogrammiert. Leider müssen wir das zur Zeit bei unseren indischen Partnern erleben. Dort geht es allerdings nicht um Theologie, sondern um Macht und Clandanken. Was auf der Strecke bleibt, ist die Glaubwürdigkeit. Die Nichtchristen wenden sich ab. Wenn Jesus es nicht einmal fertigbringt, seine Leute geschlossen hinter sich zu versammeln - dann hat er sichtlich versagt. Einheit ermöglicht Mission. Spaltung verhindert sie und konfessionelle Abgrenzung zerstört Vertrauen. Ich glaube, das ist nicht nur in Indien so, auch hier. Den missionarischen Herausforderungen in einer pluralen Gesellschaft und globalisierten Welt können wir nur begegnen, wenn wir eins sind. An der Bewegung von Kirche² schätze ich besonders dies: Da wird nicht mehr zwischen evangelisch und katholisch unterschieden. Da geht es gar nicht vordergründig um

„Kirche“. Da geht es um die gemeinsame Aufgabe der Mission. Und die funktioniert nur gemeinsam - und führt dann wiederum auch zusammen. Übrigens: Die Diakonie ist für mich Teil der Mission Gottes. Für tätige Nächstenliebe gilt das nämlich auch: Sie überwindet konfessionelle Abschottung.

3. Es hat etwas gedauert, bis ich mich damit nicht nur abgefunden, sondern auch darüber gefreut habe: Kirche ist tatsächlich der „Leib Christi“. Aber sie ist nicht der Leib des Auferstandenen, vollkommen und schön. Sie ist Leib des Gekreuzigten: Menschlich, klagend, voller Widersprüche und vorläufig. Aber sie hat ein Geheimnis: Christus, Gott selbst, ist in ihr zu finden.

Und das ist großartig!

Wenn Einheit nicht gelingt, leben wir seinen Willen nicht und haben das Halten der Gebote (wieder einmal) nicht geschafft. Aber Christus ist bei den Sündern zu finden und gerade bei ihnen. Also auch bei den jeweils ‚anderen‘, denen, mit denen ich nicht kann und von denen ich mich so gerne unterscheide. Aber eben auch bei uns!

4. Jemand meinte: „Nie ist jemand so radikal wie mit achtzehn!“ Auch wenn die jungen Menschen in unserer Hausgemeinde heute meist nicht mehr so ‚ticken‘ wie ich selbst mit achtzehn - da ist was dran. Damals in Bernhausen und als junger Christusstreiter war ich wirklich radikal - aber auch im guten wörtlichen Sinn: Ich bin den Dingen ‚an die Wurzel‘ gegangen. Und habe das Übel mit Namen genannt und meistens auch ‚gewusst‘, wie es zu besiegen ist. „Tote Fische schwimmen mit dem Strom, lebendige dagegen!“ so lautete in jenen ‚wilden Jahren‘ ein Autoaufkleber.

Heute bin ich etwas bescheidener geworden. Nur wer differenziert, kommt dem Leben entgegen; wer nicht schwarzweiß malt, sondern bunt; wer nicht falsch und richtig proklamiert, sondern immer wieder sowohl als auch als Möglichkeit stehen lässt. Meine katholischen Freunde oder die Freikirchler, ja auch jene Erzlutheraner aus dem Landeskirchenamt: Sie alle sind vom Geist Gottes inspiriert. Sie alle bilden Christus ab, jede und jeder auf seine Weise. So denke ich heute. Und es geht sogar noch weiter: Mein Sohn hat eine tolle Frau geheiratet. Sie ist Bahai, gehört also einer anderen Religion an. Und wenn sie Muslima wäre? Ich wäre zwar nicht gerade froh, aber ich würde beginnen, Gottes Gaben im anderen Menschen zu entdecken. Und ich würde vielleicht noch ein Stück barm- und vor allem weitherziger in meinen Ansichten und erst Recht im Auftreten werden.

5. Vielleicht ist Einheit nur so zu erreichen, wie Jesus selbst es vormacht: Durch Gebet und Fürbitte (Joh. 17). Weil Einheit ohne Geist Gottes nicht möglich ist, kann nur Gott selbst sie bewirken. Deshalb betet Jesus.

Ja, es tut unbedingt gut, sich immer einmal wieder auch fremden und unbekanntem Strömungen auszusetzen. So lerne ich Gottes breiten und vielfältigen Lebensstrom kennen. Ich lerne, andere Menschen und eben auch andere Konfessionen zu schätzen - aber gleichzeitig freue ich mich umso mehr über die eigene Prägung.

Ich selbst verstehe mich tatsächlich nicht zuerst konfessionell. Ich bin Christ. Zusammen mit allen meinen Schwestern und Brüdern weltweit. Jeder Konfession! Und ich bleibe Christ, allerdings mit *.



INDIEN - Studien- und Erlebnisreise

Im Mittelpunkt der Reise stehen Besuche bei indischen Christen: Das SHALOM-Zentrum in den Yelligiri-Bergen (Partner des MZ Handstedt); der Besuch der Stammeskirche an der Godavari mit dem punktuellen Kennenlernen der Adivasi-Kultur abseits der normalen Touristenrouten; Begegnungen mit Missionsgemeinden am Delta der Godavari, einem theologischen Seminar und dem Calvary-Temple in

Hyderabad (mit über 100.000 Mitgliedern eine der größten Mega-Gemeinden der Welt). Auf das Programm, touristische Ziele und genaue Daten einigt sich die Gruppe.

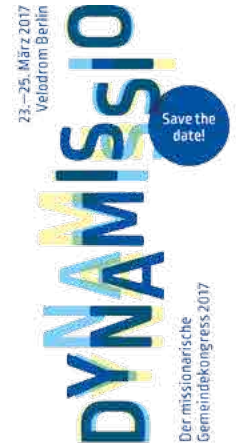
Termin: 16 Tage im Oktober 2017
Teilnehmer: Erwachsene, mind. 6 Personen
Kosten: € 1.950 inkl. Flüge, HP u.a.
Leitung: Hermann Brünjes



sola fide

- allein aus Glauben

Elisabeth Burmeister
Diakonin des FMD im MZ Hanstedt



Wir sind gerecht vor Gott, wenn wir glauben, dass Jesus sein Blut für uns vergossen und sein Leben für uns geopfert hat. [...] Können wir nun stolz darauf sein, dass wir irgendetwas dazu getan haben, von Gott angenommen zu werden? Nein, denn das geschah nicht aufgrund unserer guten Taten, sondern allein aufgrund unseres Glaubens. Römer 3,25-27 (NL)

Besonders in der Konfirmandenarbeit begegnen mir junge Menschen, mit der Überzeugung, durch besonders gute Taten, regelmäßige Gottesdienstbesuche und vielen Spenden zu einem besseren Menschen zu werden – ja dadurch sogar „in den Himmel“ zu kommen. Für diese Jugendlichen bedeutet dies jedoch nicht, diese Überzeugung auch in der Praxis umzusetzen. Vielmehr der Wunsch nach Anerkennung und als guter Mensch dazustehen. Gleichzeitig gibt ihnen dieser Glaube eine Anleitung dazu, wie sie ihr Ziel erreichen können: Ein positives Ende ihres Leben.

Die reformatorische Rechtfertigungslehre durchbricht diese Logik. „Sola fide“ – „Allein aus Glauben“ werden wir zu gerechten Menschen. Unsere guten Werke sind höchstens eine durch den Heiligen Geist produzierte Folge. Aber wäre es nicht gut, wenn die Menschen sich anstrengen würden, „bessere“ Menschen zu sein. Die Auswirkungen aus Stadt, Land und Welt wären immens, wenn der Mensch durch das, was er leistet, Anerkennung, Achtung, Gnade und Liebe von Gott, und sogar das ewige Leben erhalten würde. Doch Gott geht es vordergründig nicht um unser Verhalten. Er strebt Gemeinschaft und Liebe an – ganz gleich wie sich der Mensch anderen und Gott gegenüber verhält. Das einzige, was der Mensch „tun“ kann, ist der Glaube. Glauben heißt „Ja“ zu Gottes Gnade und seiner Liebe zu sagen.

Das Vertrauen auf Gottes Wirken in meinem eigenen, aber auch im Leben anderer, zieht sich schon durch viele meiner Lebens- und Arbeitsjahre. Die kurzen Begleitungen von Gruppen während meines FSJ im Missionarischen Zentrum 2003/2004 ging nicht, ohne sie hinterher der Führung Gottes zu überlassen. Das Vertrauen darauf, dass Gott noch weiter bei diesen Menschen wirken wird war nötig, um alle paar Tage eine neue Gruppe zu begleiten und Andachten zu halten. Dass Gott mich dabei gebrauchte, zu den Gästen zu sprechen, war (und ist) nur ein kleiner Teil in dem großen Weg Gottes mit einzelnen Menschen.

Nach diesen Erfahrungen brauchte ich noch ein Jahr Zeit, um zu entdecken, dass die Gaben, welche Gott in mich hineingelegt hat, von mir dazu gebraucht werden sollen, um an seinem Reich mitzuarbeiten. Diese Gaben hätte ich während meiner Ausbildung an der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal fast vergessen – einem Ort, an dem ich in Bereichen wie theologisches Denken, Erbringen von Leistungen und zwischenmenschliches Verhalten herausgefordert wurde. Doch genau dazu hatte ich mich entschieden: Standfest zu werden im Glauben, unter anderem durch Wissen. Heute weiß ich immer weniger, warum Gott mich genau dort haben wollte. Aber ich versuche weiter, mutig seinen Weg zu gehen und mein Vertrauen auf seine Führung auszubauen.

Mein großer Wunsch ist, dass Kinder „Ja“ zu Gottes Liebe sagen, dass in ihnen Glauben geweckt wird und sie ihre lebendige Freundschaft mit Jesus tagtäglich gestalten. Ich weiß und erlebe, wie wenig ich dazu tun kann und wie viel Gott tut. Die vergangenen 8 Jahre habe ich als Gemeindepädagogin in der Bugenhagen-Kirchengemeinde in Nettelburg/Hamburg gearbeitet.





Gerade wenn ich Kinder und Jugendliche mal nur punktuell oder für 2 Jahre ihres Konfirmandenunterrichts begleite, muss ich daran glauben, dass Gott in dem Leben der Kinder und Jugendlichen noch ganz viel bewirken wird. Jugendfreizeiten in Skandinavien, Kinderbibelwochen, Jugendgruppen und Kinderkirche waren in dieser Zeit meine Schwerpunkte.

„Und jetzt gibst du deine volle unbefristete Stelle auf?“ Das werde ich öfters gefragt. Sola fide! Ich war offen für einen Wechsel, notwendig war er nicht. Mein eigenes Suchen nach einer neuen Arbeitsstelle brachte keine Frucht.

Erst als ich diese Suche auf Eis legte, eröffnete mir Gott seine Pläne. Ich muss zugeben, dass mir dieses Vertrauen nicht sonderlich schwer fällt – jedenfalls nicht in meiner klaren Berufung für den hauptamtlichen Dienst. Hier zeigt, dass dieser Glaube nicht aus einem Menschen selbst hervorgebracht wird, sondern klar von Gott gewirkt ist. Mein eigenes kleines Vertrauen und gottgewirkter Glaube pushen sich gegenseitig. Mein Glauben ist kein Resultat meiner Leistung, meiner Arbeit am Reich Gottes oder meines Engagements, sondern Gabe und Segen zugleich. Nun glaube ich daran, dass Gott mich mit meinen Gaben im Missionarischen Zentrum einsetzen möchte, und übe ich mich im Vertrauen darauf, dass er mir nach der zweijährigen Elternzeitvertretung neue Möglichkeiten schenkt.

Am 1. Juli habe ich meinen Dienst begonnen, hatte Zeit mich einzuarbeiten und

den Übergang von der einen zur anderen Arbeitsstelle gut zu gestalten. Mein Highlight war in dieser Zeit der Schnupperkurs für junge Teamer ab 13 Jahren. Es gibt mir viel zurück, zu sehen wie Jugendliche ihren eigenen Glauben entwickeln, Gaben entdecken und einsetzen und in ihrer Persönlichkeit wachsen. Deshalb freue ich mich nun auf mein neues Aufgabenprofil: Jugendarbeit im Konfirmandenalter, Begleitung der Freiwilligen, Andachten und Gottesdienste, Jugendleiterschulungen und Kinderfreizeiten. In den meisten Bereichen durfte ich mich bereits auch schon einbringen.

Und weil es ja Leute gibt, die immer noch ein paar private Sachen interessieren: Ich bin Baujahr '84, verheiratet, keine Kinder, spiele Klavier und Gitarre, liebe das Meer, koche gerne und fahre Motorrad.

■ Bitte um Druckkosten-Zuschuss

Als Leser der FMD-Impulse erhalten Sie regelmäßig Informationen zu Themen rund um Kirche, Mission und Theologie sowie die neusten Berichte und Mitteilungen zum FMD, dem Missionarischen Zentrum Hanstedt und zur Indienarbeit. Wir möchten Sie und andere Interessierte gerne weiter mit Informationen versorgen. Jedoch verursachen die FMD-Impulse hohe Kosten. Deshalb bitten wir Sie heute: Bitte unterstützen Sie den FMD mit Ihrem „Druckkosten-Zuschuss“! Mit 20 Euro können wir Ihnen 4 x im Jahr die FMD-Impulse zusenden. Wenn Sie 60 Euro spenden, können wir noch zwei weiteren Personen die FMD-Impulse liefern. Bitte nutzen Sie folgenden Überweisungsträger. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Beleg für Kontoinhaber/Einzahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers	
Zahlungsempfänger: FMD e.V., Hanstedt I	
IBAN des Zahlungsempfängers DE27 2585 0110 0004 0000 55	
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters NOLADE 21 UEL	
EUR	Betrag: Euro, Cent
Verwendungszweck (nur für Zahlungsempfänger) Spende für: Druckkosten FMD-Impulse	
Kontoinhaber/Zahler: Name	

SEPA-Überweisung / Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen) Freundeskreis Missionarische Dienste e. V. - Hanstedt I		
IBAN	Bei Überweisungen in Deutschland immer 22 Stellen	sonstige Länder 16 bis max. 34 Stellen
DE27258501100004000055		
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (9 oder 11 Stellen)		Auf die Angabe des BIC kann verzichtet werden, wenn die IBAN des Empfängers mit DE beginnt.
NOLADE21UEL		
Danke		
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers Spende für Druckkosten FMD-Impulse		
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)		
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postleitzahlen)		
IBAN	Prüfziffer	Bankleitzahl des Kontoinhabers
D E		
Kontoinhaber (optional) & ggf. mit Rollen verfahren		08

(Quittung bei Bareinzahlung)

BITTE NICHT VERGESSEN:
Datum / Unterschrift

Datum

Unterschrift(en)

Luthers Weihnachten

Was dem Reformator wichtig war.

Weihnachtliche Gedanken von Hermann Brünjes



Die Autorin Elke Strauchenbruch hat viel über „Luthers Weihnachten“ herausgefunden und stellt dies in ihrem gleichnamigen Buch vor. Sie räumt dabei mit manchem auf, was Luther angedichtet wurde. Dazu gehört auch der Tannenbaum in Luthers Stube. Erst im 19. Jhd. wird dieser Brauch glaubhaft bezeugt. Dennoch passt der Weihnachtsbaum hervorragend zu Luthers Deutung des Weihnachtsfestes und ist vielleicht auch deshalb fälschlicherweise auf alten Kupferstichen in Luthers Stube zu sehen: Das Christkind kommt als „Licht der Welt“ und der immergrüne Baum ist Symbol des durch Jesus zugänglichen ewigen Lebens. Vermutlich war Luthers Weihnachtsstube zwar nicht mit einem Baum, aber dafür mit Kirschzweigen geschmückt. Diese wurden damals am 4. Dezember, am Barbara-Tag, zum Blühen gebracht und zierten die heimischen Wohnzimmer.

Luther war, das bezeugen viele Geschichten und auch seine eigenen Bemerkungen, ziemlich sicher ein Genießer-Typ. Zwar hat er das Fasten nicht gänzlich ausgesperrt, aber es ging ihm dabei um die Gesundheit seiner Kinder und um die Steigerung der Freude zum Weihnachtstag - aber nicht um Buße, Entbehrung und Anstrengung. So war dem Reformator die lange, dunkle Fastenzeit von 40 Tagen ein Dorn im Auge. Für Luther stand die Geburt des Erlösers im Mittelpunkt. Deshalb hat er nicht, wie seinerzeit üblich, das Rezitieren langer Gebetsverse über den Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradies, sondern die fröhliche Feier der Geburt des Christkinds in die Mitte der Weihnachtszeit gestellt. Im 16. Jahrhundert wurde Weihnachten vor allem in Kirchen gefeiert – und dort war es meistens feucht, kalt und dunkel. Familie Luther feierte das Fest aber bewusst Zuhause in der warmen Stube. Mit dabei war dann nicht nur die eigene Familie, sondern auch aufgenommene Waisenkinder, Studenten, mittellose Verwandte und Dienstpersonal.

So haben Martin und Katharina umgesetzt, wovon sie bereits im Kloster überzeugt waren: Der Gott der Liebe wird Mensch und kümmert sich in selbstloser Nächstenliebe gerade um Bedürftige. „Ein Backofen der Liebe!“ sei Gott, sagte der Reformator einmal. Seine leidenschaftlichen Predigten gerade zum Weihnachtsfest berührten nicht nur Herzen, sondern brachten auch viele Spenden in die Kollektenbeutel, die dann für Arme und Bedürftige ausgegeben wurden.

Während Luther am Schreibtisch arbeitete, schlief neben ihm die im Advent 1534 geborene Tochter Margarete. Ihr hat er das Lied „Vom Himmel hoch, da komm ich her,“ gewidmet. Was er sich wünschte, ist eingetreten: Dass dieses Lied die Vorstellung eines erlösenden, guten Gottes zu allen brachte, die es singen. Und das sind bis heute viele, viele Menschen, auch jene, die dem Glauben distanziert gegenüber stehen.

Auch wenn sich dies später nur teilweise durchgesetzt hat: Luther erzählte seinen Kindern die Geschichte vom Christkind und vom Geschenk des Glaubens und machte es zum Gaben-Bringer.

Einen Weihnachtsmann gab es zu seiner Zeit ohnehin noch nicht (der tauchte erst im 19. Jhd. auf und wurde dann in den 1920ern durch Coca-Cola in rot vermarktet). Es gab aber den Heiligen Andreas und Bischof Nikolaus. Der Helfer des Letzteren, Knecht Ruprecht, steckte böse Kinder in den Sack und belohnte die guten. Für Luther verstellten diese Vorstellungen die Bedeutung von Weihnachten und seine Entdeckung des Evangeliums. Also verwies er diese finsternen Gestalten in die eher negativ besetzte Vorweihnachtszeit und ließ zu Weihnachten das Christkind seine Gaben durch den Schornstein werfen und die Kinder ihre Mäntel vor den Kaminen ausbreiten: Bereit, sich von Gott beschenken zu lassen.

Nun noch ein paar Zitate von Martin Luther. Sie zeigen sehr gut, dass Weihnachten ihm sehr wichtig war:

- Die Geburt Jesu in Bethlehem ist keine einmalige Geschichte, sondern ein Geschenk, das ewig bleibt.
- Wir fassen keinen anderen Gott als den, der in jedem Menschen ist, der vom Himmel kam. Ich fange bei der Krippe an.
- Es sollte uns fuhrwahr nichts fröhlicher sein in der Schrift als dies: Dass Christus geboren ist von der Jungfrau Maria.

Wer noch mehr weihnachtliche Gedanken von Martin Luther lesen möchte, der lese oder singe seine Liedtexte, die uns bis heute jedes Jahr begleiten und erfreuen:

- Gelobt seist Du, Jesus Christ (EG 23 ab Strophe 2)
- Vom Himmel hoch, da komm ich her (EG 24)
- Vom Himmel kam der Engel Schar (EG 25)



Krippenspiel in der St. Georgs-Kirche Hanstedt und Krippenspiel bei unseren Partnern in Indien.



JuLeiCa - Gruppenleiterkurse

Du willst deine Kenntnisse zur Mitarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit auffrischen? Oder du möchtest demnächst erst in diese Arbeit einsteigen und lernen, worum es in der evangelischen Jugendarbeit eigentlich geht und was man dafür braucht? Unser Grundkurs richtet sich speziell an motivierte junge Menschen wie dich! Die Teilnahme an diesem Kurs berechtigt dich zum Erwerb der Jugendgruppenleiter-Card (JuLeiCa).

Termine:

Kurs I: 17. - 23.04.2017 (Osterferien)

Kurs II: 09. - 15.10.2017 (Herbstferien)

Ort: Missionarisches Zentrum, Hanstedt

Leitung: Corinna Kok, Elisabeth Burmeister (Diakoninnen im MZ Hanstedt) und Team

Kosten: 90 € (viele Kirchengemeinden gewähren auf Anfrage einen Zuschuss)

Infos: Tel. 05822 6001 und www.mz-hanstedt.de

Erstaunlich, wie nah mir Luther ist - und doch so fern.

Die Ablehnung damaliger Angstmache mit Knecht Ruprecht und seine Betonung von Weihnachten als Fest der Freude und des schenkenden Gottes kann ich sofort unterschreiben.

Angeregt durch eine Klausur im Kloster Damme habe ich vor vielen Jahren einen der Ehrennamen Jesu tief in mich aufgenommen: Immanuel. Gott mit uns.

Genau genommen ist dies eines meiner häufigsten Predigt-Motive geworden: Gott ist auf unserer Seite. Er beschenkt uns. Er sucht unsere Nähe. Er will mit uns auf dem Weg sein. Immanuel.

Weihnachten ist das Fest des Immanuel, des Gott mit uns. So gesehen ist es dann doch auch für mich eines der Hauptfeste im Jahr, zusammen mit Ostern. Auch wenn um mich herum der Trubel mit Konsum, Geschenkstress, Schnäpchenjagd und Lichtverschmutzung das Weihnachtsfest zu vertreiben drohen: Mittendrin Immanuel. Gott mit uns.

Auch in diesen Wochen begegne ich Jesus „in irdenen Gefäßen“ und überaus menschlich:

Ich erhasche einen Hauch von Stille und staune über den riesigen Mond am schwarzen Himmel; ich freue mich über das zwecklose Lachen und vor allem das Vertrauen meines älteren Enkelkinds; ich wundere mich darüber, dass „schon alles dran ist“ am Neugeborenen; ich finde den ersten Schnee und die Kälte seltsam romantisch; und das Reflektieren der Lichter ist in diesen Wochen irgendwie anders als sonst; ich freue mich über den Papstbesuch der 600 Obdachlosen und über deren Aufregung und Freude; ich finde es toll, dass mehrere aus meiner Familie bei „Weihnachten im Schuhkarton“ mitmachen; und ich frage mich, ob es Jesus selbst ist, der mich anschaut - an der Kasse des Supermarktes, mit den Augen des Bettlers am Bahnhofsplatz und im fragenden Blick eines Jugendlichen, während er der Auslegung in der Abendandacht aufmerksam zuhört. Vielleicht. Oder Sicher. Jedenfalls hat Jesus selbst und wohl deshalb auch der Reformator es so gesehen. Gott im Menschen. Immanuel.

Im Stall. In Armut. In Ausgrenzung. Viel habe ich mit Flüchtlingen nicht zu tun. Aber ein Ehepaar aus dem Iran kenne ich. Sie mussten fliehen, weil sie an Jesus glauben und z.B. Weihnachten feiern. Laleh und Irvan schenken mir ein Kunstwerk, selbst gefertigt, eine Maria mit Jesuskind. Ich kenne die beiden kaum. Aber sie schenken mir etwas. Weil meine Frau dieses Paar oft mit nach Hamburg nimmt, zur Uni und Integrationskursen? Oder ohne Gegenleistung? Mir scheint, sie schenken ständig etwas - weil im Iran so üblich? Aus Liebe? Oder aus Dankbarkeit? Sie haben nicht viel, aber sie beschenken andere. Das zählt.

Maria mit Jesuskind - auf Holz gefertigt von Laleh, zzt. Goedenstorf

Wenn ich lese, wie der Reformator und seine Katharina sich zu Weihnachten arme und einsame Leute ins Haus geholt haben, beschämt mich das ein bisschen. Da unterscheiden sie sich - oder ich mich. Dabei hatten wir das auch schon einmal. Einmal. Nun sind wir eine große Familie. Das Haus ist voll und es ist kein Platz mehr in der Herberge. Eigentlich schade.

Ich freue mich, dass es vermutlich trotzdem Weihnachten wird. Ja, Weihnachten kommt immer trotzdem. Trotz des Trubels, trotz der Kriege, trotz des Terrors, trotz Brexit und Donald Trump, trotz Hunger und Flucht, trotz Zweifel, trotz Sünde und Unglaube. Immanuel eben, Gott mit uns!

Ich bin froh, dass wir nicht wie Martin Luther im ausgehenden Mittelalter leben müssen. Wir haben es besser. Wir haben nicht so viel Angst wie die Menschen damals. Oder doch?

Ich vermute, irgendwann könnten Historiker auch unsere Epoche als „Zeit der Angst“ beschreiben. Wie Luther leben auch wir im Umbruch einer Ära. Weltpolitik, Machtverhältnisse, Sichtweisen und Werte, Gesellschaft, Kirche und Religion - alles bewegt sich, erscheint instabil, entzieht sich der Machbarkeit. Wie damals bei Luther. Und der widersetzt sich. Er lässt sich von der Angst nicht unterkriegen. Er hält an Schrift und Glaube fest, stellt Christus in die Mitte. Immanuel.

Also: Keine Angst! Gott ist da. Auch wenn Luther schon fast ein halbes Jahrtausend tot ist. Diese Botschaft lebt nach wie vor und macht lebendig! Es ist genau genommen die Weihnachtsbotschaft der Engel: „Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude. Denn siehe, euch ist heute der Heiland geboren!“



Hausgemeinde

Das Team für 2016/2017
stellt sich vor.



Hausgemeinde 2016/2017 von links:

Anne-Merle Neumann (Bad Bodenteich)
Janek Ewigleben (Hützel/Bispingen)
Julia Wilhelmi (Lage)
Lina-Marie Meyer (Uelzen)
Madelaine Hahn (Celle)
Benaja Ritters (Hamburg)
Sophie Franziska Kellner (Nienburg)
Florian Beyer (Schönewede)
Sarah Greschok (Sehnde)

Die Hausgemeinde besteht aus neun freiwillige Mitarbeitern. Das sind Lina, Sarah, Sophie, Benaja, Janek, Julia, Madelaine, Florian und Anne.

Die meisten von uns sind seit Mitte August in das FSJ bzw. BFD im Missionarischem Zentrum in Hanstedt gestartet. Wir sind eine neue, vielseitige und coole Truppe. Lina bringt Schwung in die Bude und ist immer voller Energie. Sarah übernimmt oft das Kommando und sorgt für Anweisungen. Sophie ist die ordentliche, genaue in unserem Bunde. Benaja macht die Musik und gibt den Ton an. Janek ist für Stimmung und Motivation in der Gruppe da und sucht gerne nach Arbeit. Julia ist die fleißige Biene. Anne kann sehr gute und überzeugende Andachten schreiben und vortragen. Madelaine ist unsere Konditorin, denn ihre Kuchen sind der Hammer. Florian ist für die Stimmung im Haus da und packt mit an.

Wir haben alle unsere Stärken und Schwächen. Doch eines ist klar, in dieser

Hausgemeinde fühlt man sich pudelwohl. Obwohl die richtige Arbeit erst seit kurzem begonnen hat, hat sich der Teamgeist in der Truppe schon erfolgreich bewährt. Somit steht fest, wir werden das Jahr unvergessen machen.

Die Hausgemeinde hat viele abwechslungsreiche Aufgaben. Es gibt drei große Bereiche, in denen jeder von der Hausgemeinde jeweils mindestens zwei Monate arbeitet. Die drei Bereiche sind: Küche, Technik und der Außendienst. In den drei Bereichen werden Aufgaben bewältigt wie z. B. Gästehäuser und Bäder reinigen. Zudem gehört auch die Gartenarbeit und das Reparieren von Schäden dazu. In der Küche ist die Hausgemeinde z. B. für den Abwasch und vorbereiten sowie nachbereiten der jeweiligen Mahlzeiten zuständig. Jeder von uns hat mindestens einen ‚Minijob‘, für die er oder sie noch zusätzlich zuständig ist. Bullifahrer (Shuttlefahrten) oder Kiosk-Verkauf gehören z.B. dazu.

Außerdem ist jeder alle Eineinhalbwochen mit einer Auslegung in der Abendandacht mit Gästen in der Kirche dran und ebenfalls mit der Liturgie in den Andachten.

Was besonders herausfordert und viel Spaß macht: Wir begleiten Freizeiten und Seminare. Entweder sind wir die ganze Zeit im Team dabei, z.B. bei Konfirmandenfreizeiten - oder wir sind punktuelle Ansprechpartner für die Gruppen, z.B. bei Erwachsenen und Mitarbeitern.

Wir freuen uns auf die Zeit in der Hausgemeinde und haben schon jetzt den Eindruck, dass sie für unsere Persönlichkeitsbildung und auch für das Entdecken von Gaben wichtig ist.

Janek Ewigleben



FMD Jahresprogramm 2017

Im FMD-Büro können Sie jetzt das Jahresprogramm für 2017 bestellen. Für viele der Angebote gibt es auch separate Flyer. Wieder planen wir ein interessantes Programm und freuen uns, wenn Sie sich anmelden und andere mitbringen. Ein Schwerpunkt liegt auf der Jugendarbeit. So wird es gleich zwei **Gruppenleiterkurse** geben und auch das **Schnupperseminar Ü13** wird an zwei Wochenenden angeboten. Die **Kinderfreizeiten** im Sommer und am Reformationenwochenende werden sicher zu einem besonderen Erlebnis. Ein besonderes Angebot, nicht nur für Jugendliche, wird ein Wochenende mit **Erlebnispädagogik** unter dem Titel „ERlebt“ sein.

Höhepunkt des Jahres soll der **Hanstedt-Tag** werden, wie im Vorjahr auch als regionaler Kirchentag für die umliegenden Gemeinden gefeiert. Achtung: Der Termin wurde auf den 21. Mai verschoben. Für Erwachsene gibt es diverse spannende und anregende Wochenenden: Ein Seminar zur **Schöpfungsspiritualität** mit Förster Einhorn. Das Thema ist herausfordernd: „Gott im Wald!“. Wieder konnten wir Christina Brudereck und Iria Otto für ein **Wochenende für Frauen** gewinnen. Die bewährten Seminare **Stufen des Lebens** gehören 2017 dazu, wie auch Studientage „**einladend predigen**“ und zum Jahresschluss **Oasentage** zum spannenden Thema „Analog Leben“.



Fotos (von oben):
Abschied HG 15/16 mit Familien und Gästen;
Verabschiedung in der Kirche;
Hausgemeinde mit Pastor Jayapaul von Shalom, Indien;
Pause während einer Kanutour auf der Warnow;
Kanutour auf dem ‚Inselsee‘.

FMD KURZ NOTIERT

■ Besuch von Shalom-Foundation

Der Leiter und Gründer der Shalom-Foundation in Südindien hat für zwei Tage das MZ besucht und damit die Partnerschaft mit dem „Yelligiri-Zentrum“ wieder neu belebt. Pastor Jayapaul hat seine Arbeit vorgestellt und Gespräche über eine Intensivierung der Beziehung geführt. Die Shalom-Foundation betreibt ein Freizeitheim mit Hausgemeinde in den Yelligiri-Bergen. Darüber hinaus fördert Shalom hunderte Kinder und Jugendliche und kümmert sich um Arme und leidende Menschen. Weitere Informationen zur Shalom-Foundation finden Sie auf Homepage des MZ Hanstedt.

■ Verabschiedung Hermann Brünjes

Am Samstag, 17. Dezember 2016 um 16 Uhr wird Diakon Hermann Brünjes nach 40 Jahren kirchlichem Dienst, davon 36 mit Dienstsitz in Hanstedt, in den Ruhestand verabschiedet. Das Haus kirchlicher Dienste, der FMD e.V. und das MZ Hanstedt laden herzlich zum Gottesdienst in der St. Georgs-Kirche Hanstedt ein. Die Verabschiedung mit Empfang wird im Rahmen einer Wochenendtagung der ehemaligen Hausgemeinden (Ex-HG) stattfinden. In den nächsten FMD-Impulsen werden wir darüber berichten und Hermann Brünjes auch „in eigener Sache“ zu Wort kommen lassen.

■ Tanzseminar zu Maria

Beim Tanz-Seminar unter Leitung von Iria Otto und Anja Knigge ging es diesmal darum, Maria, die Mutter Gottes, zu erleben und ihr in Tanz und Texten nachzuspüren. Gekommen waren 15 Frauen. Neben den von der Tanzpädagogin angeleiteten Tänzen kamen auch Kreistanz-Coreografien von Nanni Kloke sehr gut an.

■ Bitte um Gebet:

Wir danken für Diakonin Elisabeth Burmeister und beten für eine gute Zeit für sie im MZ-Team. / Wir danken dafür, dass die Hausgemeinde 16/17 nun vollzählig ist und bitten, dass das Team gut harmoniert und eine positive Ausstrahlung hat. / Jürgen Kasch, Rechnungsführer im FMD, ist sehr schwer erkrankt. Bitte beten Sie für ihn. / Für Marianne Greibich erbitten wir um einen gesegneten Ruhestand und für Hermann Brünjes einen gute Übergangszeit dorthin - in beiden Fällen verbunden mit viel Dank! / Wir beten für kommende Seminare (siehe Seite 16) und die Gästegruppen im MZ. / Bitte beten Sie dafür, dass es auch in Zukunft gelingt, das MZ Hanstedt personell gut auszustatten. / Auch unsere indischen Partner in der GSELC und in der Shalom-Foundation mit dem Yelligiri-Zentrum bitten um begleitendes Gebet.

■ Richtigstellung: Lotta Viktoria

Wir haben im Juni leider einen falschen Namen verbreitet: Die am 5.4. geborene Tochter von Stephanie und Michael Witt heißt Lotta Viktoria - alles andere ist falsch. Bitte entschuldigt den Fehler. Und: Gott sei Dank - es geht der jungen Familie gut!

■ Hausgemeinde 2015/16 verabschiedet

Am 14.8. wurde die Hausgemeinde 15/16 feierlich verabschiedet. Wir danken allen für ihren Einsatz und wünschen ihnen Gottes Segen für ihren weiteren Weg! Niklas Nibbe beginnt eine Ausbildung zum Bankkaufmann und Rieke Nagel eine kaufmännische Ausbildung; Johanna Ohrloff geht ins Johanneum nach Wuppertal; Lennart Holzapfel beginnt eine Ausbildung in kirchlicher Verwaltung in Hannover; Linus Bröge nimmt ein technisches Studium auf; Jan Niklas Burfeind ein IT-Studium und Madeleine Hahn bleibt als Hauswirtschaftspraktikantin im MZ. Johanna Eggers, schon im Frühjahr verabschiedet, studiert Theologie.

■ Gruppenleiterseminar und „Ü13“

Beide Seminare waren für die Jugendlichen ein tolles Erlebnis und motivierten zur Mitarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit. Auf der Homepage informieren wir über die in Hanstedt angebotenen Mitarbeiterseminare. Wir freuen uns, wenn Sie diese als feste Bestandteile in die Entwicklung Ihrer Jugendarbeit einbauen. Das MZ legt weiterhin einen deutlichen Akzent auf eine missionarische Kinder- und Jugendarbeit. Die Angebote der Diakoninnen Corinna Kok und Elisabeth Burmeister mit Unterstützung der Hausgemeinde sind bestens geeignet, Jugendliche für den Glauben zu gewinnen und zur Mitarbeit zu motivieren.

■ Jubiläen mit Dank für tollen Einsatz

Nach dem Sommer hatte das MZ-Team viel Grund zum Feiern. Hella Meyer (Hauswirtschaftsleitung) ist nun 20 Jahre, Claudia Baren Scheer (Raumpflege) 15 Jahre und Waltraud Leß (Büroleitung) 10 Jahre im Dienst des MZ Hanstedt und des FMD e.V. Im Rahmen einer Andacht wurde ihnen herzlich gedankt. Ohne ihre riesige Einsatzfreude, manche Überstunde und Freude an der „Sache“ können wir uns das „Tagungshaus mit Herz“ gar nicht mehr vorstellen.

■ Marianne Greibich verabschiedet

Am 30.10. wurde nach 30 Jahren!!! Mitarbeit in der Küche des MZ Hanstedt Frau Greibich in den wirklich verdienten Ruhestand verabschiedet. Da gab es viel zu erzählen, zu grüßen und zu feiern. Frau Greibich hat viele Hausgemeinden erlebt und in die Kunst des Kochens und Backens eingeführt. Was alle außer ihren Kochkünsten besonders an ihr schätzen: Ihren Humor und ihr schönes Lachen. Nach einem festlichen Gottesdienst und einer persönlichen Segnung für die Zeit des Ruhestandes wurde im großen Speisesaal mit den etwa 50 Gästen gefeiert und natürlich gut gegessen - diesmal gekocht vom Nachfolger Mariannes.

■ Neuer Koch im MZ

Andreas Grell ist Koch, Musiker und vieles mehr. Seit dem 1.9.2016 hat er die Nachfolge von Marianne Greibich angetreten. Nicht nur für zeitweise 80 bis 100 Gäste kochen, auch die Hausgemeinde anlernen und sich mit jungem, unerfahrenem Küchenpersonal befassen ... das ist schon eine herausfordernde Stelle! Wir danken ihm, dass er die Herausforderung angenommen hat - und zudem noch vier Hausgemeindlern Gitarrenunterricht erteilt.

■ Finanzen / Spenden

Wie Sie auf Seite 12 sehen, bitten wir dringend um einen Druckkostenbeitrag für die FMD-Impulse. Wir können unser thematisches Infoblatt nur fortführen, wenn Sie als Empfänger uns dabei unterstützen. Dies gilt auch für alle andere Arbeit des FMD: Die Diakonen-Stelle, die Freizeiten und Seminare usw. Die Rücklagen sind, u.a. auch wegen einer Steuernachzahlung, aufgebraucht. Wir leben „von der Hand in den Mund“ und bitten deshalb herzlich um Ihre betende und auch finanzielle Unterstützung.

■ Neue Straße durch Hanstedt

Die Bauzeit ist endlich vorbei! Über zehn Wochen lang konnten unsere Gäste das MZ nur schwer erreichen. Die Straße durch Hanstedt und nach Ebstorf wurde neu gemacht und dazu teilweise erst einmal tief ausgebaggert. Es gab viele Umleitungen und noch mehr Schilder, die Durchfahrt verboten. Trotzdem durften Anlieger sich zwischen Baggern und Arbeitern hindurchschlängeln. Der Firma Kalinowski danken wir für einen geduldigen Umgang mit uns Anliegern und den Gästen danken wir für ihre Geduld. Bitte entschuldigen Sie die entstandenen Unannehmlichkeiten und genießen Sie beim nächsten Besuch die schöne Straße.

■ Hausgemeinde überm See

Ja, überm See konnte man wörtlich nehmen: Nicht nur wegen diverser Kanutouren, sondern weil die Hausgemeinde mit einigen der Hauptamtlichen in Güstrow eine Fischerhütte gemietet hatte, die auf dem Inselfee auf Pfählen steht. Das Seminar war nicht nur mit diversen gemeinsamen Erlebnissen angefüllt, sondern auch mit Themen wie persönlicher Glaube, Teamarbeit, Kommunikation usw.

■ GSELC - News aus Indien

Aktuelle Entwicklungen in der Partnerkirche finden Sie, soweit vorhanden, auf der Homepage des FMD. Im November hat die Kirche eine Synode durchgeführt. Für 2017 sind zusammen mit der lutherischen Nachbarkirche AELC Veranstaltungen anlässlich des Reformationsjubiläums geplant. Der Kirchenkreis Rhaderfehn unterstützt weiterhin die Kinderheime in Serapaka und Vinnayakapuram und arbeitet dabei mit dem ELM Hermansburg zusammen. Das Kinderheim in G.K.Padu wird von den Gemeinden Elstorf und Moisburg in direkter Zusammenarbeit gefördert. FMD und GSELC sind dabei, auszuloten, wie eine „geistliche Partnerschaft“ auch ohne Geldtransfer und Projektförderung gestaltet werden kann. Eine kleine Delegation um Hermann Brünjes wird im Januar die GSELC und einige Gemeinden dort besuchen, Gespräche führen und entsprechende Erfahrungen mitbringen. Danach reist die Gruppe zur Shalom-Foundation weiter und vertieft dort die ebenfalls bereits lange bestehenden Beziehungen.



Fotos (von oben):
Maik Baren Scheer gibt Einweisung in den Brandschutz;
Die Hausgemeinde lernt den Auferstehungsweg kennen.
Erlebnispädagogische Erfahrung in Güstrow;
Marianne Greibich wird verabschiedet;
gestaltete Mitte im Tanzseminar.

■ Freie Termine im MZ

Folgende zeitnahe Terminen zur Belegung sind im MZ sind noch frei:
20.-22.1.; 27.-31.1.; 20.-24.2., 27.2.-2.3.;
10.-12.3., 16.-19.3. und 27.-31.3.2017

Weitere Infos und Termine bekommen Sie bei Jens Hagedorn, Tel. 05822 5205.

TAGUNGEN TERMINE TIPPS

Informationsadresse für alle Veranstaltungen

FMD-Büro, Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002

www.fmd-online.de

Erleben Kreativ Praxis Glauben

24. - 26.02.2017

Stufen des Lebens (Kursleiter-Tagung)

THEMA Quelle, aus denen Leben fließt
- ein Kurs zur Reformation.

TEILNEHMER Erwachsene

LEITUNG Christian und Gunhild
Lehmann, Harsefeld

REFERENTIN Traudel Krause
(Leiterin Stufen des Lebens)

KOSTEN € 117,00 DZ / € 137,00 EZ
plus € 25,00 Kursmappe



12. - 14.05.2017

ERlebt

THEMA Erlebnispädagogik
mit einem lebendigen Gott?

TEILNEHMER Junge Leute, Mitarbeitende

LEITUNG Corinna Kok und Team

KOSTEN € 90,00 Mehrbettzimmer

21.05.2017

Hanstedt-Tag und regionaler Kirchentag

LEITUNG Wolfhardt Knigge und Team

FÜR KINDER paralleles Programm für Kinder

ACHTUNG TERMINVERSCHIEBUNG!

09. - 11.06.2017

Seminar zur Schöpfungsspiritualität

THEMA Gott im Wald

TEILNEHMER Erwachsene

LEITUNG Wolfhardt Knigge und
Volker Einhorn (Förster)

KOSTEN € 108,00 DZ, € 128,00 EZ
plus € 40,00 Seminargebühr

Ausblick:

16. - 18.06.2017: Schnupperkurs Ü13
23. - 30.06.2017: Kinderfreizeit
30.06. - 02.07.2017: Wochenende für Frauen



Tagungen, Freizeiten, Projekte

Flyer zu den einzelnen Angeboten bekommen Sie im FMD-Büro oder als PDF-Datei zum Download über unsere Homepages.

17. - 23.04.2017

JuLeiCa - Schulung

TEILNEHMER Jugendliche ab 15 Jahren
(zum Erwerb der JuLeiCa)

LEITUNG Corinna Kok, Elisabeth
Burmeister und Team

KOSTEN € 90,00 Mehrbettzimmer
(Mehrkosten wenn ein
1. Hilfe-Lehrgang angeboten
werden kann.)

www.mz-hanstedt.de

IMPRESSUM

Herausgeber

Verein zur Förderung des Freundeskreises
Missionarische Dienste e. V.

Auflage

2000 Stück, Postvertriebsstück-Nr.: H 10522

Erscheinungsweise

viermal per Anno

Redaktion

Hermann Brünjes (verantw. Tel. 05822-2829,
bruenjes@kirchliche-dienste.de), Waltraud Leß.
Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweiligen
Autoren und Autorinnen verantwortlich.

Layout

Karsten Binar, Köln

Manuskript und Satz

Hermann Brünjes

Fotos

Portraits zu den Artikeln: jeweilige Autoren
Kellner (S.13 oben), A. Knigge (S. 15 unten),
W. Knigge (S. 4 und 16), Kok (S. 9 und S. 10),
Pixelio (S. 8 unten), Roestel (S. 5), Brünjes (alle anderen).

Druck

Glückstädter Werkstätten, Itzehoe

Anschriften und Konten des FMD

FMD-Büro, Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel.: 05822-6001 · Fax: 05822-6002
Homepage: www.fmd-online.de
E-Mail: fmd-buero@t-online.de

Erster Vorsitzender

Heinrich Hermann
Denkmalsweg 1, 21698 Harsefeld
Tel.: 04164-811363
E-Mail: hermann.heinrich@kirche-harsefeld.de

Konto des FMD

Sparkasse Uelzen, BIC: NOLADE 21UEL
IBAN: DE 27 2585 0110 0004 0000 55

Konto Indien (GSELC)

Sparkasse Uelzen, BIC: NOLADE 21UEL
IBAN: DE 87 2585 0110 0004 0009 15

Missionarisches Zentrum Hanstedt

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel.: 05822-5205 · Fax.: 05822-5206
E-Mail: mz-hanstedt@t-online.de
Sparkasse Uelzen, BIC: NOLADE 21UEL
IBAN: DE 75 2585 0110 0004 0008 40

Bezugsbedingungen

Die FMD-Impulse bekommt, wer den Freundeskreis
Missionarische Dienste mit einer jährlichen Spende von
mindestens 20,00 € unterstützt.

FMD-Impulse werden auf chlorfrei gebleichtem Papier
gedruckt (Altpapieranteil 80%).



EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS

 Missionarische
Dienste

 EVANGELISCHE
ERWACHSENENBILDUNG
KREISERZACHSEN

 Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Missionarisches Zentrum
Hanstedt 